

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 76 (2003)

**Artikel:** Rudolf Albert Koechlin-Hoffmann (1859-1927) : ein Basler Bankier für Europa  
**Autor:** Müller-Lhotska, Urs A.  
**Kapitel:** Zur Familiengeschichte  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095743>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

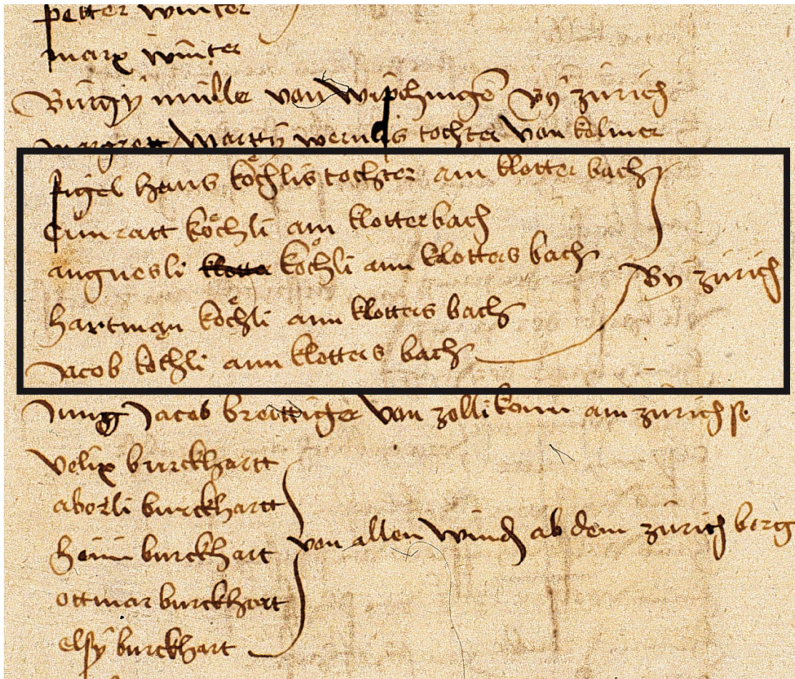
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Familiengeschichte



Ausschnitt aus dem Zürcher Glückshafenrodel von 1504 mit dem Eintrag der Familie Hans Koechlins

## Erste Erwähnung 1504

Am 16. September des Jahres 1504 fand in Zürich ein grosses Volks- und Schützenfest statt, das Zulauf aus al-

len Teilen der Eidgenossenschaft sowie aus den deutschsprachigen Nachbarländern erhielt. Der besondere Zweck dieses Freischiessens soll die Versöhnung der Kampfgegner aus dem Schwabenkrieg von 1499 gewesen sein.

Viele Anwesende nahmen an der grossen Lotterie teil und setzten ihre Einlagen auch auf Daheimgebliebene. Unter den rund 24 000 aktenkundigen Namen im so genannten «Glückshafenrodel» (aus den tönernen Gefässen zog man die Lose) findet sich auch ein gewisser Jean (Hans) Koechlin mit seinen fünf Kindern Agnes, Conrad, Hartmann, Jakob und Regula. Er stammte aus der etwa 350 Einwohner zählenden Seegemeinde Wollishofen, wo er «am Klotterbach» siedelte. Jean Koechlin ist der Ahnherr jenes Koechlin-Stammes, dem unsere Aufmerksamkeit gilt.



Wollishofen bei Zürich mit seinen Rebbergen 1771 (kolorierte Radierung von Johann Jakob Hofmann)

Diethelm Koechlin, ein Enkel Jeans, heiratete 43-jährig am 18. Dezember 1585 in zweiter Ehe die Zürcher Bürgerin Agnes Gossauer. Er zog mit seinen acht Kindern von Wollishofen in das vor dem Lindentor im Osten Zürichs gelegene Rebbauerdorf Hottingen, das bis zum Kreuzplatz noch innerhalb der städtischen Bannmeile lag. Kraft seines Berufes als «Fassbinder» gehörte er zusammen mit den Rebleuten und Wagnern der Zunft zur Zimmerleuten an. Als einer von etwa 40 «Inburgern» war Küfermeister Koechlin gemäss den Bestimmungen des «4. Geschworenen Briefes von 1498» nach zehnjähriger Zunftzugehörigkeit in den Zürcher Grossen Rat wählbar.

Über das weitere Schicksal Diethelm Koechlins erfahren wir nichts Konkretes. Sein Leben könnte aber in der grossen Pest von 1611 geendet haben.

### Vom Zürcher Küfermeister zum Mülhauser Industriellen

Die Kirchgemeinde Hottingen folgte bereits 1524 der Reformation,

und wenige Jahre später hatte sich die Sache der Reformierten auch in den meisten eidgenössischen Städten durchgesetzt. Zwischen den freien Reichsstädten Zürich, Bern, Mülhausen und Strassburg entwickelte sich ein inniges Bündnisverhältnis, das sich vor allem während des Dreissigjährigen Krieges (1618–1648) bewährte. Es war deshalb nichts Aussergewöhnliches, dass 1596 Hartmann, der zweitälteste Sohn aus Diethelms erster Ehe mit Anna Merger von Kilchberg, im Alter von 24 Jahren zusammen mit seiner Familie ins obere Elsass nach Mülhausen zog. Dort schenkte ihm seine Frau Elisabeth Michler einen zweiten Sohn. Hartmann Koechlin, wie sein Vater Küfermeister, wurde am 12. Dezember 1604 in das Bürgerrecht des zünftisch organisierten Stadtstaates aufgenommen. Sein ältester, 1595 noch in Zürich geborener Sohn Hartmann heiratete 1619 die Mülhauserin Anne Hammer und zog mit ihr zehn Kinder gross. Er bekleidete verschiedene Ämter und gehörte 1655–1659 dem Rat der Stadt an.

*Mülhausen auf einem Kupferstich von Matthäus Merian aus dem Jahre 1642*



Samuel Koechlin  
(1719–1776)



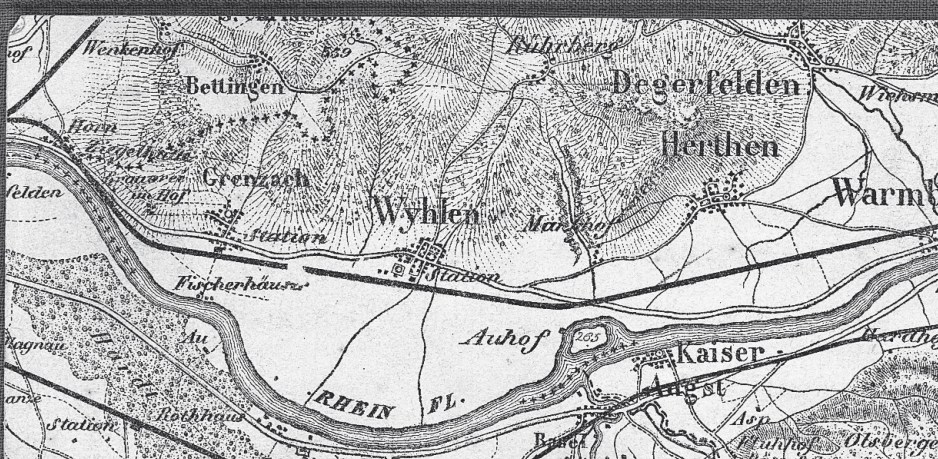
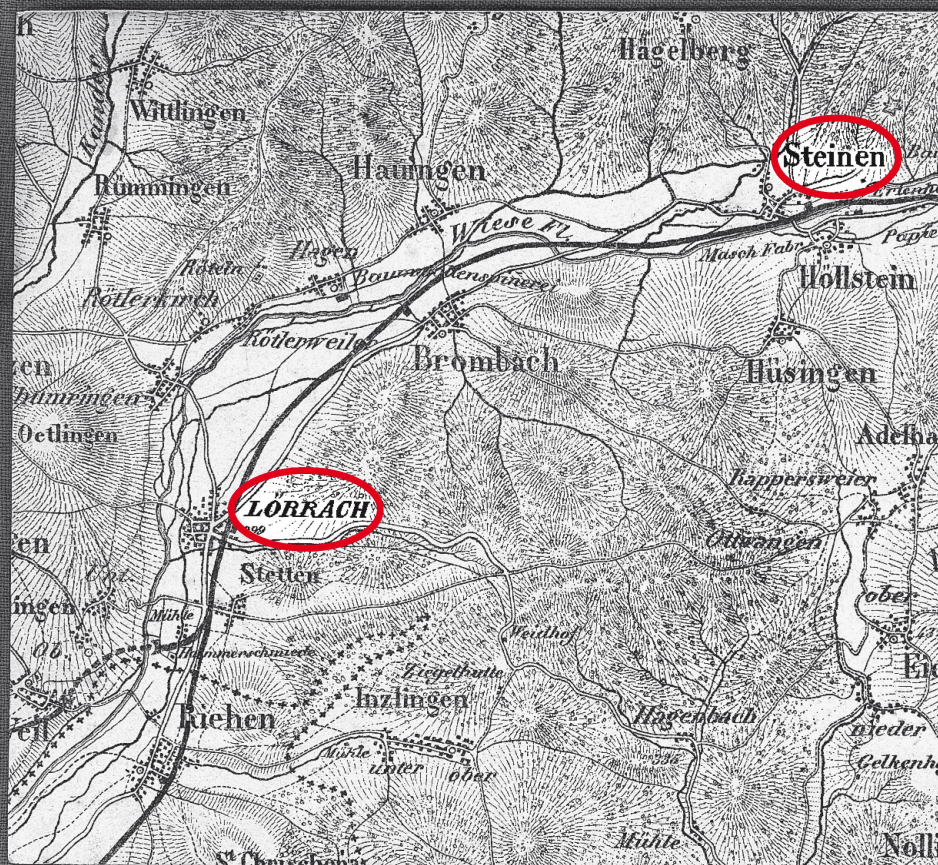
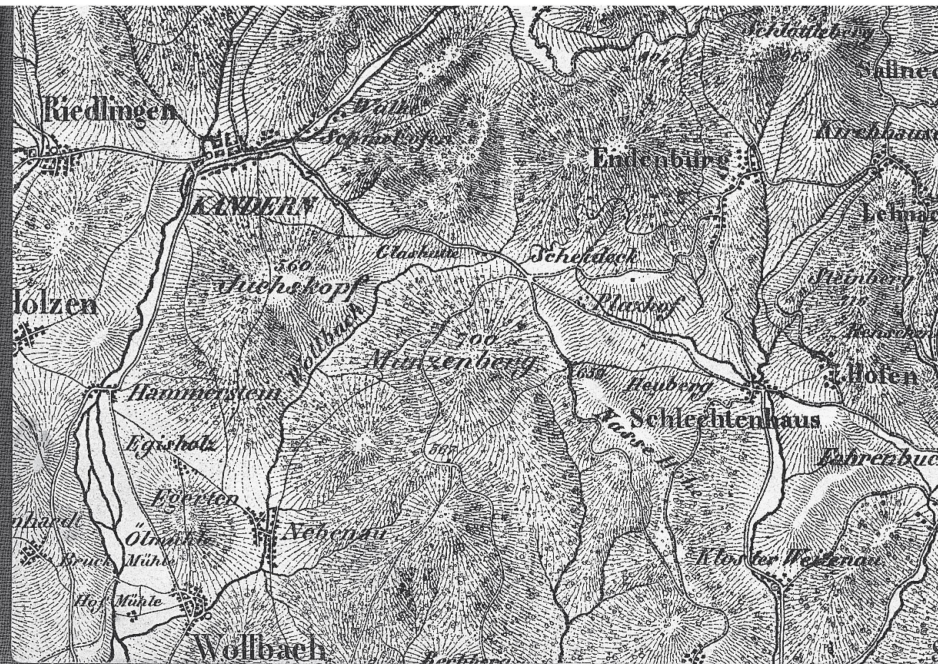
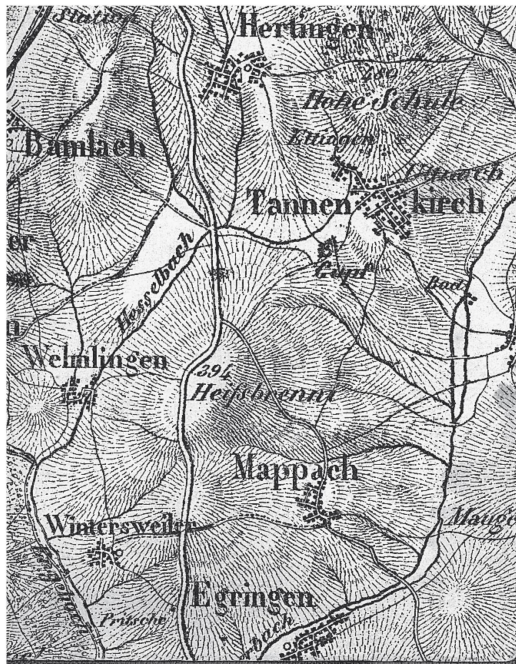
mittleren Lebenserwartung von 46 Jahren für den Fortbestand der Familie, auch wenn 13 Kinder, darunter acht Mädchen, noch vor ihrem achten Altersjahr starben.

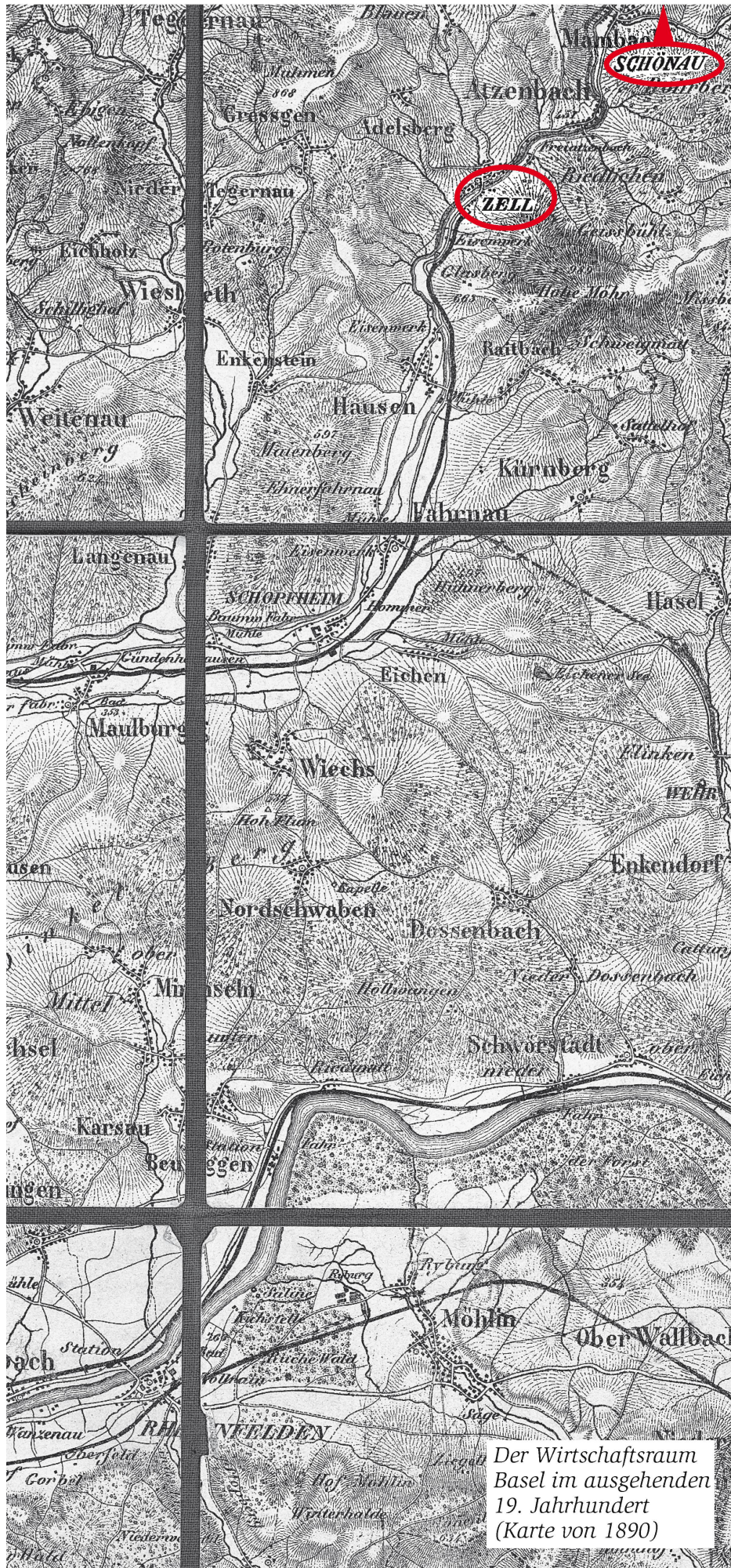
Trotz Zunft- und Gewerbezwang gelang es ihnen, im Küfer-, Gast- und schliesslich Textilgewerbe ihre Selbstständigkeit zu wahren. Samuel Koechlin-Hofer (1719–1776) begründete 1746 in Mülhausen die Indienne-Fabrikation. Das Unternehmen wurde nach seinem Tode vom ältesten Sohn Jean (1746–1836) und dessen Nachkommen mit Beharrlichkeit und Erfolg weitergeführt. Unterstützung erhielten die Mülhauser Koechlin bei ihren Unternehmungen von der Basler Grosshandelsfirma Gebrüder Merian. Dank des Beziehungsnetzes von Johann Jakob (1768–1841) und Christian Merian (1769–1849) gelang es, die napoleonische Blockade zu umgehen und die Marktanteile zu behaupten. Als 1813 das Elsass zum

Zwischen 1619 und 1836 konnten sich die Koechlin über sechs Generationen im Elsass behaupten und entfalten. Dabei halfen ihnen Geschick und unternehmerischer Geist. Gesamthaft sorgten 27 weibliche und 36 männliche Nachkommen mit einer

Zeitgenössische Karikatur J. Gillrays zum Thema «Kontinental-sperre»; Europa an Napoleon, die Weltmeere und Übersee an England, vertreten durch Minister Pitt







Kriegsschauplatz wurde, legten die Gebrüder Koechlin ihre dortigen Betriebe still und kämpften in wichtigen Funktionen ehrenvoll auf der Seite Frankreichs, wofür ihnen hohe Auszeichnungen verliehen wurden. Nicolas Koechlin-Baumgartner (1781–1852) wurde nach dem Sieg Napoleons bei Montereau 1814 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

**Koechlin'sche Textil-Manufakturen im Wirtschaftsraum Basel**

1808 zogen die in der chemischen Wissenschaft gebildeten Brüder Pierre Koechlin (1782–1841) und Daniel Koechlin (1785–1871) nach Lörrach im Grossherzogtum Baden. Zusammen mit den Gebrüdern Merian übernahmen sie dort am 2. Mai eine stillstehende Stoffdruckerei. Das Unternehmen mit der offiziellen Firmenbezeichnung «Grossherzoglich Badische gnädigst privilegierte Zitz- und Cotton-Fabrik in Lörrach» («privilegiert» ist hier im Sinne einer auf 20 Jahre angesetzten Gewerbesteuerbefreiung zu verstehen) stand fortan unter der Leitung von Pierre Koechlin. In



Pierre Koechlin (1782–1841), Textilingenieur und -fabrikant, «Vater der Wiesentaler Textilindustrie»



Lörrach bei Basel im  
vorderen Tal der  
Wiese im 19.  
Jahrhundert

einer Korrespondenz bezeichnete ihn Kaiser Napoleon Bonaparte anerkennend als «König der Druckstoffe».

Bereits nach vier Betriebsjahren konnten Pierre Koechlin und die Merian mit Genugtuung feststellen:

«Trotz der höchst ungünstigen Zeitverhältnisse, während welcher aus Mangel des Absatzes bereits eine Menge der solidesten Etablissements gefallen sind und überall die bisher blühendsten Fabriken geschlossen



Stoffdruckerei Anfang  
19. Jahrhundert

wurden, konnte der Lörracher Betrieb wenigstens immer 200–300 Menschen beschäftigen. Auch wir hätten stilllegen müssen, wenn nicht unseren Fabrikaten durch die vorzügliche Güte und Schönheit der Absatz ins Ausland noch immer gesichert worden wäre, denn vielleicht nicht der zwanzigste Teil wird in dem Grossherzogtum abgesetzt.»

Die Wahl des Standortes der Koechlin'schen Textildruckerei stand auch im engen Zusammenhang mit der einmaligen Verkehrslage Basels und der nach 1800 einsetzenden Entwicklung in der traditionellen Seidenbandfabrikation. Bis 1840 waren inner- und ausserhalb der rund 23 000 Einwohner zählenden Stadt in dieser Branche bereits mehr als 4000 Bandstühle im Einsatz. In die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts fielen auch die Gründungen der bedeutendsten Privatbanken wie Ehinger, La Roche und Gebrüder Merian, die Kapital in einem weiten Umkreis über die Schweizer Grenzen hinaus vermittelten. Der Wirtschaftshistoriker

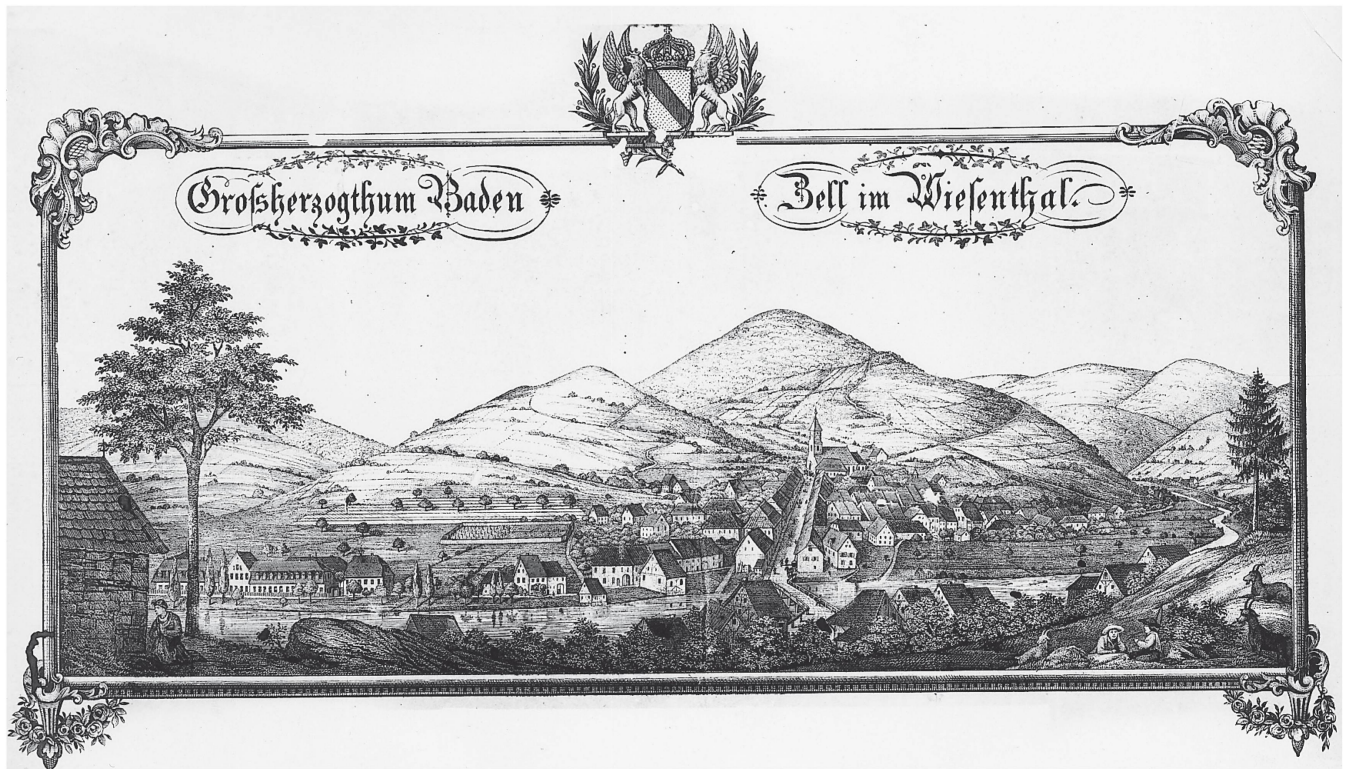
H. C. Peyer schrieb dazu: «Als Zentrum der Kapitalbildung war Basel vom späten Mittelalter bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts der beherrschende Platz für Bankgeschäfte und Anleihen (...) und, neben Genf, der bedeutendste Bankplatz der Schweiz.»

Pierre Koechlin war seit 1811 mit der Mülhauserin Rosine Koechlin (1792–1875) verheiratet. Der Ehe entsprangen vier Kinder. Die Familie erlebte eine Zeit des Um- und Aufbruchs, und die Lörracher Druckerei überwand rasch die Folgen der Kriegszeit. 1817 waren etwa 700, im März 1820 sogar schon 700 bis 800 Arbeiter bei den Koechlin tätig, die das Unternehmen seit 1819 ohne die Gebrüder Merian führten. Die Basler «Marchands Banquiers» fungierten aber weiterhin in der Rolle der Geldgeber.

Einem weiteren Teilhaber der Koechlin'schen Familienbetriebe, dem in Mülhausen domizilierten Nicolas Koechlin-Baumgartner, gelang es in dieser Zeit, Gelder bei den Brüdern

*Das Ehepaar Koechlin-Koechlin: Rosine (1792–1875) und Pierre (1782–1841), die Grosseltern R. A. Koechlins*





Rothschild und dem Bankhaus Oppenheim in Paris aufzunehmen. Die Nachricht vom Zustandekommen der Anleihe wurde von einem Meldereiter in 35 Stunden nach Mülhausen gebracht. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schaffte die Eisenbahn diese Strecke in einem Drittel der Zeit.

Neue Filialbetriebe entstanden im Wiesental 1816 in Steinen und 1821 in Schönau. In Zell wurde ein Jahr nach dem grossen Brand von 1818 mit den Behörden und der Bürgerschaft über die Errichtung einer Weberei verhandelt. 1826 kam es zur Umsetzung des Projektes. Die «Koechlin'sche Weby», wie sie im Volksmund genannt wurde, nahm zu Beginn 250 Handwebstühle in Betrieb und verschaffte damit 210 Arbeitern in der Fabrik und 300 in der Heimarbeit ein Auskommen.

Die Jahre 1827 und 1828 waren geprägt von einer Industrie- und Bankenkrise, welche den Weg für die Pariser Julirevolution von 1830 ebnete. Auch in Deutschland und in der Schweiz entstanden freiheitliche Be-

wegungen. Wirklich bedrohlich für die Wirtschaft im südbadischen Raum aber wurden die in der Trennung von 1833 gipfelnden Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Landschaft Basel: Flüchtlinge kamen nach Lörrach, überschwemmten die Gegend und verunsicherten die aufgeregte Bevölkerung. Zu dieser Zeit beschäftigte das Unternehmen «Nicolas Koechlin & Gebrüder» respektive «Nicolas Koechlin & frères» – benannt nach dem in Mülhausen domizilierten Teilhaber Nicolas Koechlin-Baumgartner – in Lörrach und Mülhausen mehr als 5000 Menschen. Es war das grösste und reichste Unternehmen seiner Art am Oberrhein und brachte dem Staat die meisten Steuern ein.

In einer politisch bewegten Zeit entschlossen sich die zwölf Gesellschafter, das Familienunternehmen auf den 1. September 1831 aufzuteilen und sich nicht mehr mit der Fabrikation selbst, sondern nur noch mit der Geschäftsführung zu befassen. Die Etablissements wurden vermietet. Im Wiesental wurden die «Weberei und

*Zell im Wiesental, Grossherzogtum Baden; 1841.*

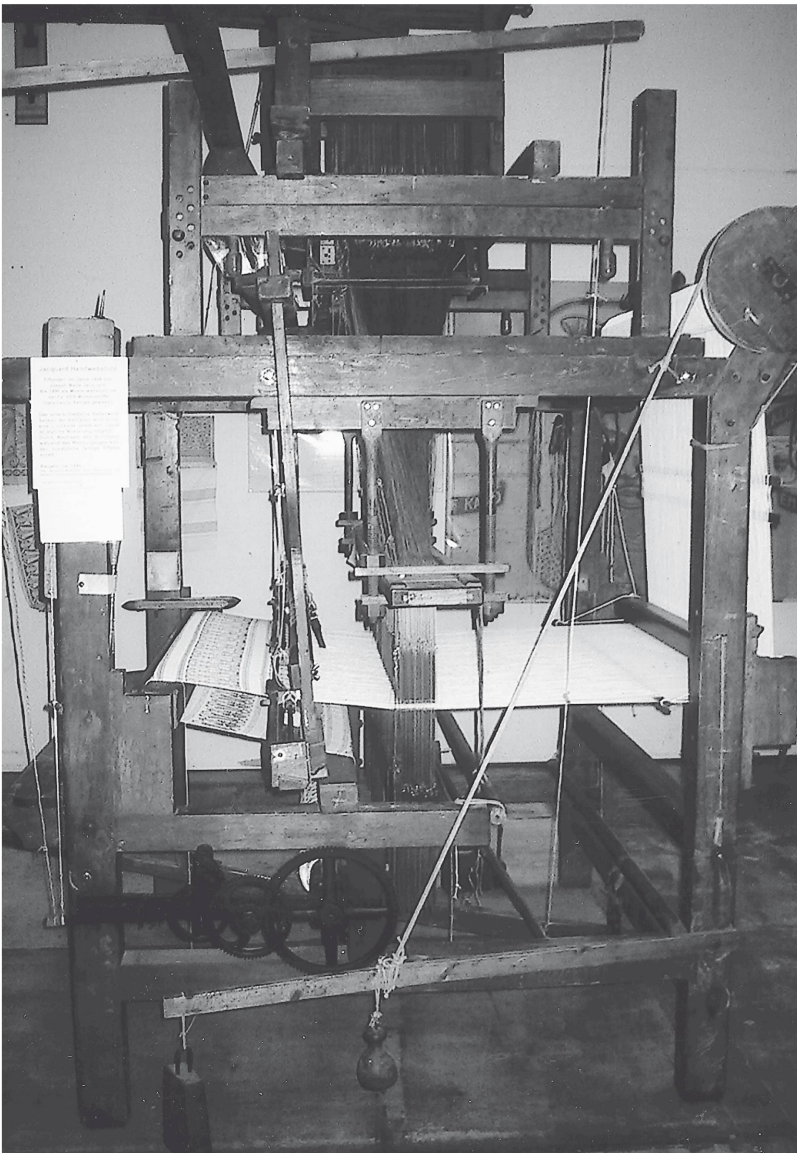
*Am linken Bildrand die 1826 errichtete Handweberei Pierre Koechlin's auf dem Gewinn «Aiele».*

*Westlich der Wieserbrücke seine 1838 in Betrieb genommene Schlichterei*

Zitz-Fabrik» in Lörrach, die Stoffdruckerei wie auch die Webereien von Zell, Steinen und Schönau von den Brüdern Pierre und Edouard Koechlin (1793–1841) übernommen und unter dem Firmennamen «Associés Pierre & Edouard Koechlin» weitergeführt. Bereits auf den 1. Januar 1836 wurde das Lörracher Unternehmen erneut umgewandelt. Es hiess jetzt «Peter Koechlin & Söhne».

Optimistisch plante Pierre Koechlin – wir wollen ihn weiterhin im Unterschied zu seinem Sohn bei seinem französischen Vornamen nennen – die Erstellung weiterer Textilbetriebe. Am 2. März 1837 erwarb er in Zell auf dem Areal Mühlteich die «Karle'sche Mühle» für 10 600 Gulden. In der

*Jacquard-Webstuhl aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Erste lochkartengesteuerte «Damastmaschine»; 1809 von Joseph Marie Jacquard aus Lyon erfunden*

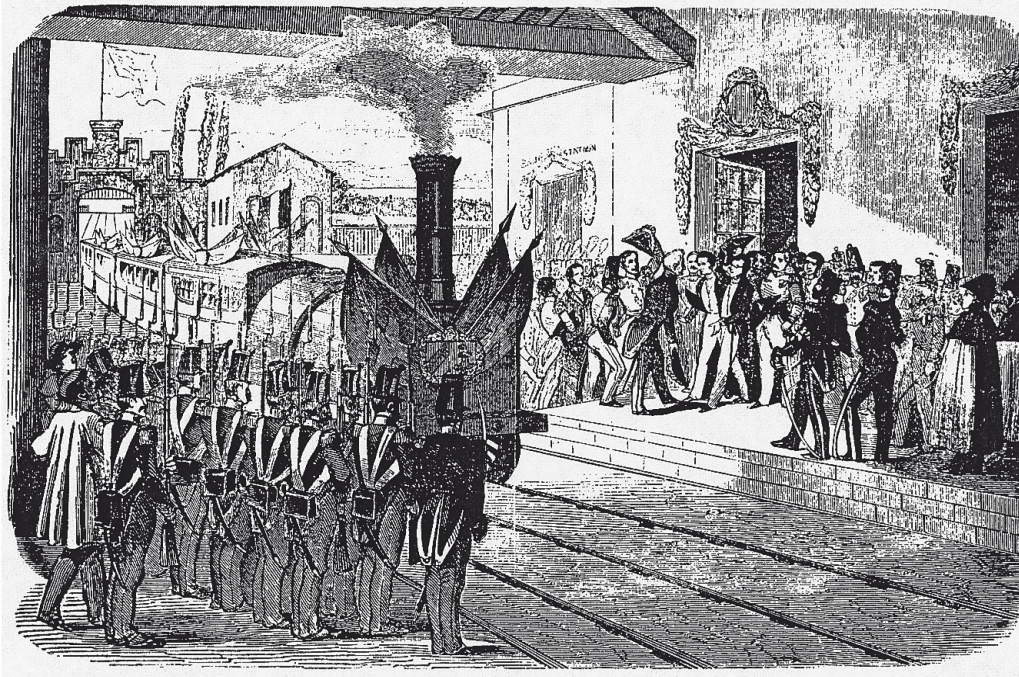


Mühle liess der Fabrikant eine mechanische «Baumwollschlichterei» einrichten und investierte dafür 10 400 Gulden. In diesem Zulieferbetrieb, der sowohl die eigene Handweberei als auch externe Handwerker bediente, wurden in der Folge zwölf Schlicht-, vier Spul- und sechs Zettelmaschinen eingesetzt. Betriebsleiter und Textilfachmann Johann Faller überzeugte Koechlin von der bahnbrechenden Erfindung J. M. Jacquards im Bereich der mechanischen, lochkartengesteuerten Webstühle.

Am 26. September 1841 starb Pierre Koechlin. Seine Witwe Rosine und ihr Sohn Peter (1814–1859, «der Jüngere») traten als neue Teilhaber in die Gesellschaft ein. Zwei Jahre darauf stellte, aus Übersee kommend, Léon Baumgartner als Geschäftsführer (ab 1849 als Teilhaber) seine Kenntnisse und Erfahrungen im Aussehenhandel in den Dienst der Firma. 1843 waren in der Handweberei und Schlichterei Zell 30 Männer, 111 Frauen und 29 Kinder beschäftigt.

Die Standorte im badischen Wiesental und in Lörrach bewährten sich insbesondere auch in der Zeit des Zollvereins, dem 1836 das Grossherzogtum Baden beitrug. Während die Binnenzölle wegfielen, wurden Importe mit hohen Schutzzöllen belegt. Die schweizerische Textilproduktion verlor dadurch ihre Konkurrenzfähigkeit. Basler Fabrikanten und Geldinstitute haben die günstige, grenznahe Lage des Wiesentals mit seiner Wasserkraft, dem Potenzial an Fachkräften und einer vorteilhaften Lohn- und Kostensituation erkannt. Dem Unternehmen – seit 1856 als Kommanditgesellschaft unter dem Namen «Koechlin, Baumgartner & Cie.» geführt – wurde bei der Basler Handelsbank ein Kontokorrent-Kredit eingeräumt.

Die Koechlin regten im Jahre 1837 im Interesse der oberrheinischen In-



*Centralbahnhof Basel: Eröffnung des ersten Bahnhofes auf Schweizer Boden am 11. Dezember 1845. Der Festzug aus Strassburg fährt durch das neu erbaute Eisenbahntor in der Stadtmauer (L'Illustration, Paris, 3. Januar 1846).*

dustrie den Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Basel, Mülhausen und Strassburg an. Als Geldgeber konnte einmal mehr die Basler Grosshandelsfirma Gebrüder Merian gewonnen werden, welche 200 Aktien zeichnete. Der Wirtschaftsraum Basel wurde 1844 an das im Entstehen begriffene französische, 1855/56 an das deutsche und schweizerische Eisenbahnnetz angeschlossen.

### **Jean Albert Koechlin-Burckhardt**

Jean Albert (1818–1889) war der jüngste Sohn aus der Ehe zwischen Pierre und Rosine Koechlin. Er besuchte in Lörrach die Grundschule und von 1832 bis 1835 die Collèges von Strassburg und Mülhausen. 1837–1840 absolvierte Jean Albert das Polytechnikum in Karlsruhe. Seine Wanderjahre begann er 1841 in Paris. Dann folgte ein Praktikum in einer Fabrik des Familienunternehmens in Rouen am Unterlauf der Seine.

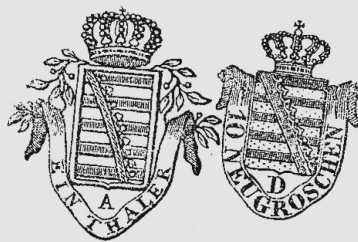
Nach dem Tode seines Vaters 1841 siedelte Jean Albert nach Chemnitz im Königreich Sachsen über. In diesem mehr als 200 000 Einwohner

zählenden Zentrum der Textilindustrie betätigte er sich als Kaufmann. Seit 1843 war er mit Emma Frauger aus Mülhausen (1824–1852) verheira-

*Jean Albert Koechlin (1818–1889), Ingenieur und Industrieller*



Bürgerrechtsurkunde  
der Stadt Chemnitz,  
Königreich Sachsen,  
für Jean Albert Koech-  
lin



Jean Johann Albert Köchlin,  
Kaufmann  
und Ehemann

hat untengezeichnet Tages, nach §. 139. der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831., den Eid als Unterthan und auf die Beobachtung der Landesverfassung, unter den üblichen Feierlichkeiten, geleistet, ingleichen mittelst Handschlagel angelobt, der Obrigkeit gehorsam zu sein, die bürgerlichen Obliegenheiten zu erfüllen und das Beste der Stadt **Chemnitz** und ihrer ganzen Gemeinde, unter Befolgung der Vorschriften der allgemeinen Städte-Ordnung und der örtlichen Statuten möglichst zu befördern; worauf demselben das

## Bürgerrecht

in hiesiger Stadt ertheilet und ihm hierüber dieser

## Bürgerfchein

gewöhnlichermaßen vollzogen, ausgestellt worden ist.

So-geschehen, Chemnitz, den 23.<sup>ten</sup> October 1846.



Der Rath der Stadt Chemnitz.

*August Schreyer*

tet. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor. Am 23. Oktober 1846 wurde er mit seiner Familie ins Bürgerrecht der Stadt Chemnitz aufgenommen.

Ende 1849 kehrte die Familie Koechlin in die angestammte Heimat

am Oberrhein zurück und nahm Wohnsitz in der rund 2000 Einwohner zählenden Stadt Zell im Wiesental. Die Handwebereien in Zell und Schönau sowie die Schlichterei in Zell übernahm der Textilkaufmann zu-



nächst als Pächter. Durch die demokratisch-republikanischen Aufstände jener Jahre erlitten auch Bevölkerung und Wirtschaft in Basel grossen Schaden.

### **Aufbau einer modernen Textilindustrie im Wiesental**

Mit dem in Chemnitz erworbenen Know-how, seiner Tatkraft und Begabung und, wie das Bürgermeisteramt vermerkt, «von tadellosem Leumund», trug sich Jean Albert Koechlin mit grossen Plänen: Mittels Ankauf von Grundstücken in Zell wie in Schönau sollte die Basis für einen grossen und modernen Spinnerei- und Webereibetrieb gelegt werden. Bei der Realisierung seiner Pläne stiess er aber, vor allem in Schönau, auf den erbitterten Widerstand einheimischer Fabrikbesitzer. Aber allen Widerwärtigkeiten zum Trotz standen Ende 1852 in den umgebauten und erweiterten Fabrikkomplexen neben 200 Handwebstühlen bereits 100 mechanische Stühle im Einsatz. In den

drei Betrieben fanden an die 190 Personen Beschäftigung. Das Arbeitsverhältnis wurde durch eine strenge, im August 1851 erlassene «Polizei-Verordnung der Webereien von Albert Koechlin Zell i.W.» geregelt.

Jean Albert Koechlin arbeitete weiter an der Verwirklichung seiner Ideen. Auf dem der Fabrik auf dem Mühleareal gegenüberliegenden Grundstück «In der Au» setzte er 1853 die Bauarbeiten für eine Baumwollweberei in Gang. Seinem Ansinnen, die Anlage mit einer neuartigen Turbine anstelle des althergebrachten Mühlrades zu betreiben, verweigerten die Behörden vorerst ihre Zustimmung. Mit Unterstützung seines Bruders wandte er sich deshalb an die Grossherzoglich Badische Regierung des Oberrhein-Kreises in Freiburg und erklärte, dass seine Fabrikanlage nunmehr ein «Capital von 100 000 Gulden repräsentiere» und der Streit lediglich darum gehe, ob das Turbinenrad auf der rechten oder linken Seite des Kanals liegen dürfe. Koechlin baute

*Schönau im Wiesental um 1850 mit Blick auf die «Lange Fabrik»  
Jean Albert Koechlin's*

Lageplan der Weberei  
und Wiesen von Jean  
Albert Koechlin «In  
der Au» in Zell



weiter. Im Juli 1854 war das neue Webereigebäude mit den stattlichen Seitenlängen von 30x18 Metern im Wesentlichen vollendet. Pünktlich auf den Tag des Richtfestes traf Stadtrat Böhler mit einer erfreulichen Mitteilung der Grossen Kreis-Regierung in Freiburg ein: Demnach bedurfte es gar keiner nachträglichen Konzession, da «das Koechlin'sche Haus schon früher zum Fabrikbetrieb in Lörrach ermächtigt war, und dass dadurch nicht nur der Gegend ein ansehnlicher Nutzen zuzuging, sondern auch die ganze vaterländische Industrie im In- und Ausland an Ansehen gewonnen hat».

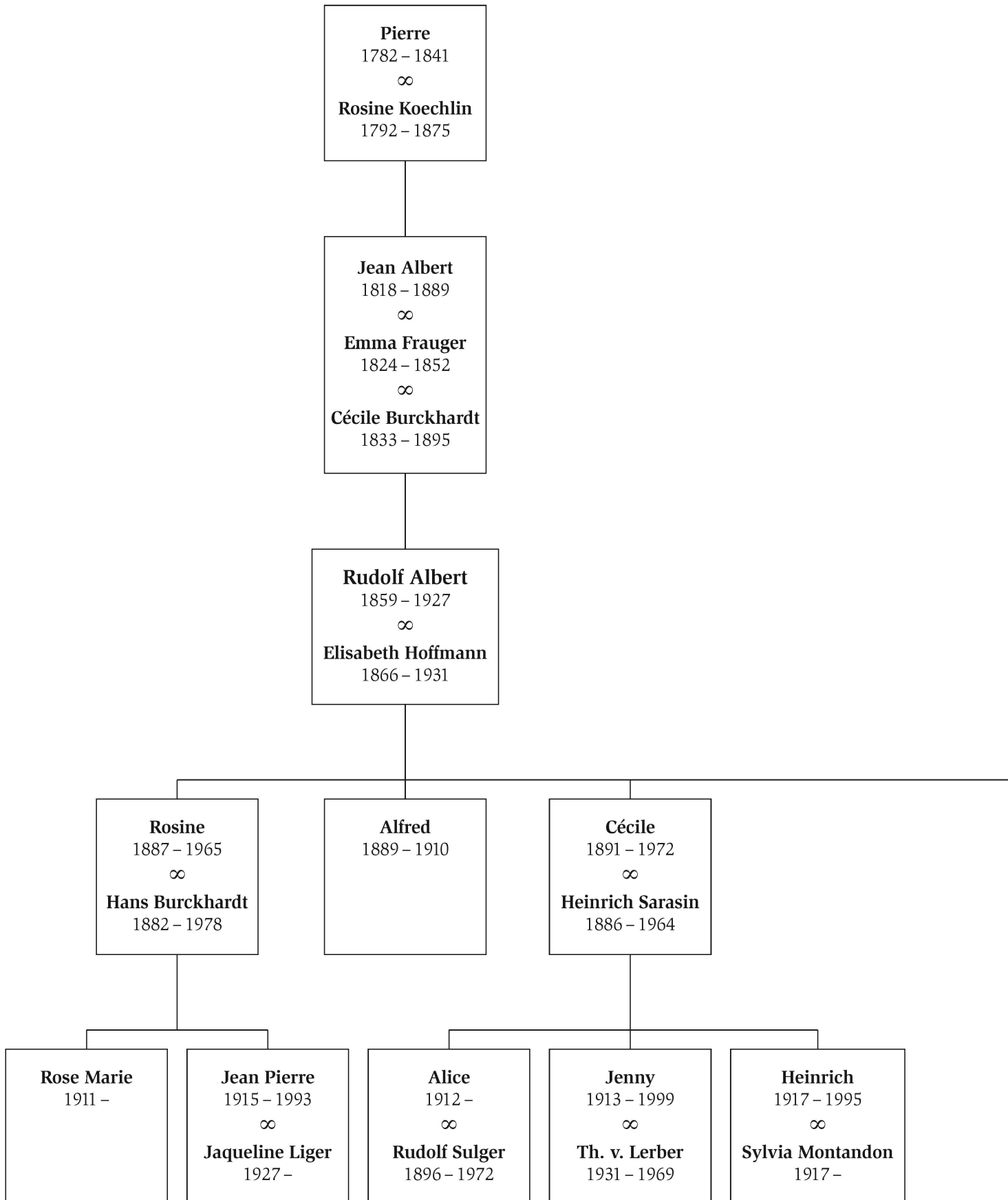
Jean Albert Koechlin legte auch Wert auf die Pflege und Verbesserung des Qualitätsstandards. 1854 offerierte er an der Allgemeinen Deutschen Industrie-Ausstellung in München un-

ter dem Namen «A. Koechlin in Zell (Baden)» eine breite Produkte-Palette:

- «Rohe Halbwoollwaaren, Jaconnet (Baumwoollfutterstoff),
- gestreifter Musselin oder Organdin (Baumwoollgewebe),
- rohe Calicos (Baumwoollstoff), auch zu Schirmüberzügen verschiedener Breite,
- feiner Baumwoollstoff zum Drucken und Bett-Tüchern ohne Naht,
- Gaze verschiedener Breiten.»

Dank seiner fachlichen Kompetenz wurde er Mitglied der «Beurtheilungs-Commission». In einem Bericht kann man nachlesen, dass Jean Albert Koechlin selbst an der Ausstellung «wegen seiner Gewebe die grosse Denkmünze erhalten haben (würde), wenn er nicht als Commissionsmitglied auf Preiserwerbung verzichtet hätte».

# Stammtafel der Familie Koechlin (Auszug)



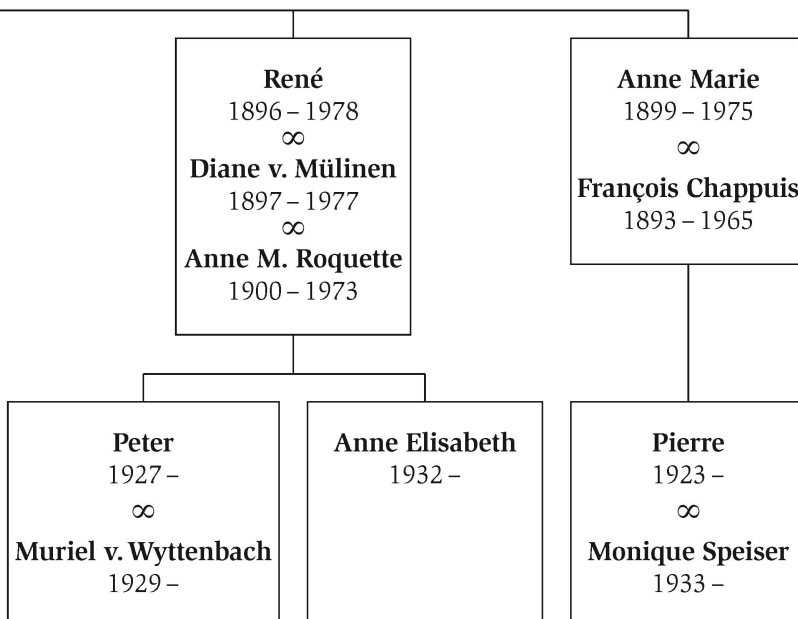
## Familiengründung

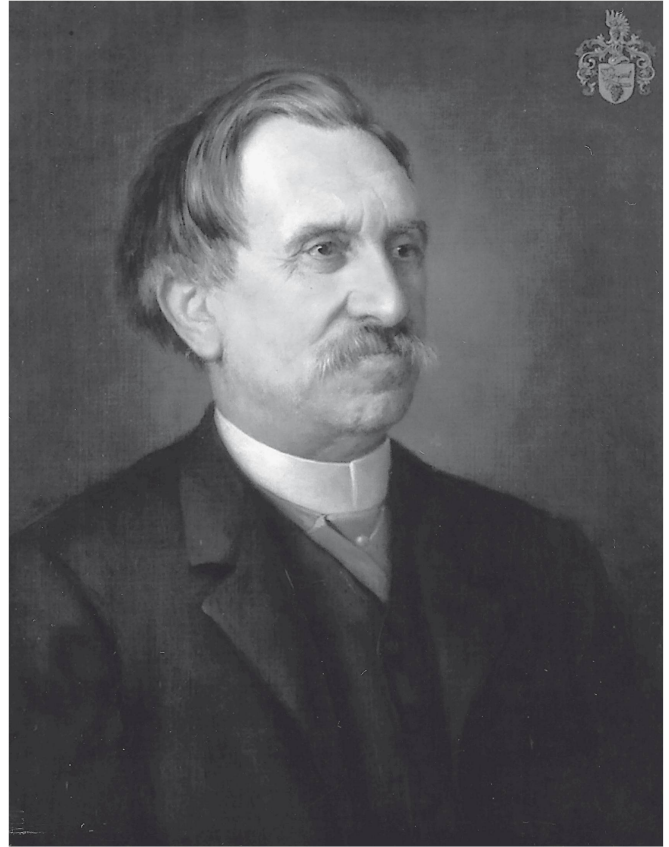
Unermüdlich erweiterte und modernisierte Jean Albert Koechlin seine Zeller Industriebetriebe. Im Jahre 1856 wurden «In der Au» neue Fabrikbauten realisiert. Darin wurden 230 Webstühle mit 110 Schützenschlägen pro Minute in Betrieb genommen. Am 26. März des gleichen Jahres heiratete er auch in zweiter Ehe die aus Aarau stammende Cécile Burckhardt (1833–1895). Am 27. Dezember 1857 wurde ihr erstes Kind, die Tochter Rosine (gestorben am 19. August 1864), geboren. Am 15. Dezember 1859 erblickte Rudolf Albert in Zell das Licht der Welt, wo er seine ersten sechs Lebensjahre verbrachte.

Vater Jean Albert Koechlin leitete derweil mit der seinerzeit üblichen Strenge die Unternehmungen, schuf aber 1857 eine Krankenkasse zu Gunsten seiner Arbeiter. Der Bau von Arbeiterwohnungen oder die Mitbegründung eines Krankenhaus-Fonds waren weitere Zeugnisse einer Gesinnung, die man vielleicht mit patriarchalischer Vorsorge umschreiben kann. Auch seine Ehefrau Cécile wurde, ihrer steten Hilfsbereitschaft wegen, bei der Zeller Einwohnerschaft sehr geachtet.

Aus der Hinterlassenschaft seines am 23. August 1859 in Lörrach verstorbenen Bruders Peter Koechlin erstand Jean Albert für 15 000 Gulden die Mühle in Zell. Mit diesem Kauf war er jetzt alleiniger Eigentümer des gesamten Mühlenkomplexes und hatte sich damit vom mächtigen Lörracher Unternehmen auch finanziell gelöst. Auf sich allein gestellt, war Jean Albert Koechlin aber gezwungen, für Investitionen in Basler Finanzkreisen einen Kredit von 100 000 Schweizer Franken aufzunehmen.

1862 baute der Unternehmer an der Stelle der alten Handweberei eine

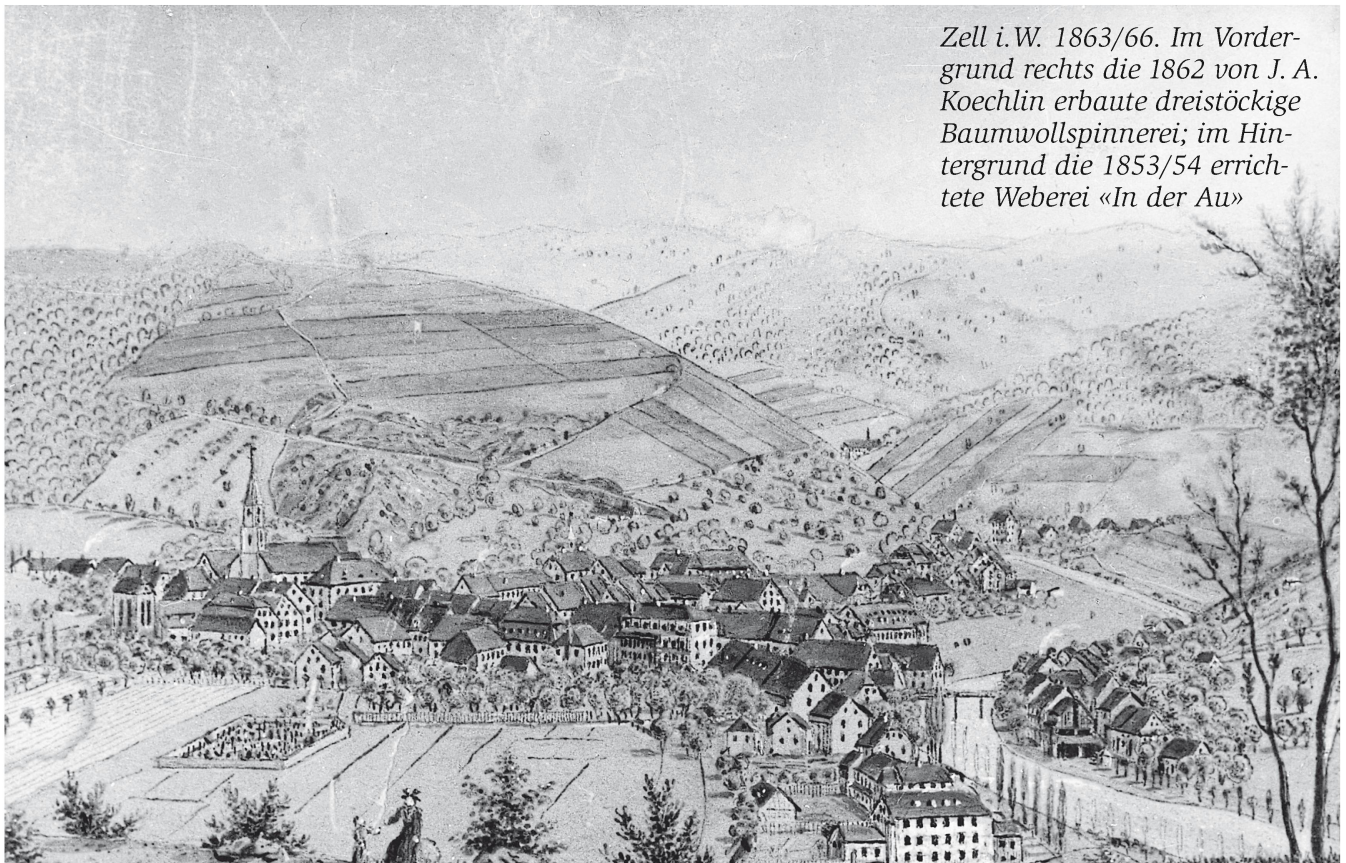




neue Spinnerei und in der Mühleanlage eine Arbeiterwohnung. 1863/64 folgten ein Laborantenhaus, Schmiedewerkstätten, Büros und Magazine.

Auch in der Geschäftsleitung stand eine Veränderung an: J. A. Koechlin nahm seinen Bevollmächtigten Gustav Häusler, Radolfzell, als Associé auf.

*Die Eltern R. A. Koechlin's: Cécile geb. Burckhardt (1833–1895) und Jean Albert (1818–1889)*



*Zell i.W. 1863/66. Im Vordergrund rechts die 1862 von J. A. Koechlin erbaute dreistöckige Baumwollspinnerei; im Hintergrund die 1853/54 errichtete Weberei «In der Au»*

## Verkauf der Koechlin'schen Webereien «In der Au»

Ende der 1850er-Jahre sollten mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Basel-Schopfheim die Transportbedürfnisse des Wiesentals besser abgedeckt werden. Eine erste Teilstrecke wurde 1862 dem Verkehr übergeben. Zell i.W. war aber erst ab 1876 über den Schienennweg zu erreichen. Wöchentlich musste deshalb der Fabrik-Kutscher das Gewebe mit einem Ochsen- oder Pferdefuhrwerk in einer halben Tagesreise über die Lücke nach Schopfheim fahren.

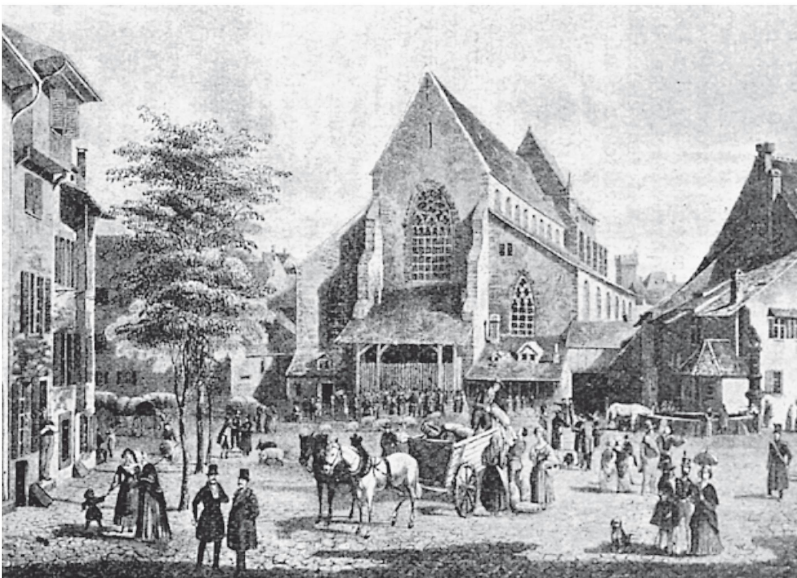
In Europa kämpften Preussen, Dänemark und Österreich mal mit-, mal gegeneinander, und in Nordamerika wütete der Sezessionskrieg. Die Blockierung der Südküste und die Einnahme von New Orleans durch die Nordstaaten verursachten eine Preishausse im Baumwollhandel. Die Textilindustrie erlebte zwischen 1862 und 1866 die Jahre der so genannten «Baumwollnot», von welcher auch das Wiesental nicht verschont blieb.

Waren es die Baumwollnot, die Kriege in Übersee und Europa oder die Überschneidung preussischer und französischer Interessenssphären in Elsass-Lothringen, die 1865 Jean Albert Koechlin veranlassten, seine We-

berei «In der Au» zu verkaufen? Im Grundbuch von Zell lesen wir: «Es hat den 10. Januar 1865 der hiesige Bürger u. Fabrikant Herr Albert Köchlin, und seine Ehefrau Cäzillie geb. Burkhart von da, an Herrn Fabrikanten Gustav Häussler dahier folgende Liegenschaften aus freier Hand verkauft: (...) auf hiesiger Gemarkung gelegenen Realitäten u. Zugehörten, (...) um die Kaufsumme von 100 000 fl. schreibe Einhundert Tausend Gulden.»

Einige Monate später veräusserte Jean Albert Koechlin auch seine dreistöckige Arbeiterwohnung für 10 000 Gulden an Häusler. Unter dem Namen «Häusler & Vonkilch» startete die Firma am 1. Februar 1865 ihre Aktivitäten. Nach einer bewegten Geschichte wurde die Mechanische Weberei Zell im Jahre 1889 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. In der Fabrik standen zu dieser Zeit über 550 Webstühle in Betrieb. Die Spinnerei auf dem «Aiele» wurde im Herbst 1865 von Jean Albert Koechlin's Sohn Peter (1844–1905) aus erster Ehe übernommen. Finanzielle Unterstützung zum Ausbau der väterlichen Spinnerei erhielt Peter Koechlin 1868 von der Basler Handelsbank. Peter Koechlin zog 1882 mit Ehefrau Louisa Kern nach Basel, wo er 1905 starb.

*Die Barfüsserkirche in Basel, nach der Lithographie einer Zeichnung von Guise, um 1845*



## Nach Basel

Ende 1865 siedelte Jean Albert Koechlin mit Frau Cécile und dem sechsjährigen Sohn Rudolf Albert nach Basel an die Austrasse 25 über. 1870 setzte sich der 52 Jahre alte Fabrikant in der RheinStadt zur verdienten Ruhe.

Die Absicht Preussens, nach einem erfolgreichen Krieg gegen Frankreich Elsass-Lothringen als Reichsland zu annektieren, rief das im Elsass und in Baden verwurzelte Familienunternehmen «Koechlin Baumgartner & Cie.»



*Basel um die Mitte des 19. Jahrhunderts, vom Münster aus gesehen, im Hintergrund die Vogesen und davor die Eisenbahnlinie Strassburg–Basel*

auf den Plan. Die Koechlin schickten ein Gutachten nach Karlsruhe mit der Bitte, man möge aus rein wirtschaftlichen Gründen auf den preussischen König Wilhelm I. einwirken, damit er von der Annexion Abstand nehme beziehungsweise die neue Grenzlinie so ziehe, dass die industrialisierten Teile des Elsass französisch blieben. Man befürchte zukünftige Absatzschwierigkeiten durch die Entstehung einer neuen Textilindustrie in Frankreich. Der Petition war kein Erfolg beschieden.

Die Koechlin'sche Stoffdruckerei in Lörrach errichtete 1874 nach Leipzig und Paris auch in London, Wien und Mailand Verkaufsniederlassungen. In Berlin, Frankfurt am Main, Köln und Hamburg unterhielt sie Agenturen. Das Unternehmen wurde am 1. Juli 1897 in eine Aktiengesellschaft mit

*Übersichtsplan der Stadt Basel von 1908:*

*Nr. 1: Austrasse 25 (erster Wohnsitz J. A. Koechlins);*

*Nr. 2: Nauenstrasse 2 (zweiter Wohnsitz J. A. Koechlins);*

*Nr. 3: Gellertstrasse 15 (Wohnsitz R. A. Koechlins);*

*Nr. 4: Freie Strasse 96 (Hauptsitz der Basler Handelsbank)*





*Gymnasium am Basler Münsterplatz*



einem Stammkapital von 3 000 000 Mark umgewandelt. Hauptaktionäre der «Manufaktur Koechlin, Baumgartner & Cie AG, Lörrach/Baden» wurden Mitglieder der Familie Favre, Verwandte der Koechlin.

### **R. A. Koechlin's Jugendjahre in Basel**

Rudolf Albert – oder Albert, wie ihn seine Eltern riefen – war seit dem frühen Tod seiner Schwester Einzelkind und besuchte das Real-Gymnasium für Knaben am Münsterplatz in Basel.

Als ehemaliger Industrieller und Kaufmann in der Textilbranche war Jean Albert Koechlin ein vielgereister Mann, der die europaweit gestreuten Niederlassungen des Familienbetriebs genau kannte. Für den Mittelmeerraum hegte er eine besondere Vorliebe, welche die Familie mit ihm teilte. Dank einer aus der gewandten Feder seiner Frau Cécile stammenden Reisebeschreibung von 1873 erfahren

wir mehr von dieser Passion. Demnach setzten die Koechlin am 3./4. Mai von Ajaccio nach Nizza über, wo die Familie 14 Tage im Hotel Suisse verbrachte. Von Nizza aus wurden per Eisenbahn oder Droschke die schönsten Ferien- und Kurorte der Riviera besucht: Cannes, Villafranca, Menton und Monte Carlo. Besonders angetan war die Basler Familie von der prachtvollen südländischen Flora mit ihren exotisch anmutenden Zitrusbäumen.

Am 19. Mai ging's mit der Bahn dem Meer entlang durch 64 Tunnels zum französisch-italienischen Grenzort Ventimiglia und dann über San Remo nach Genua. Dort nahm man sich für Sehenswürdigkeiten und den Besuch von Freunden aus Schopfheim Zeit. Wie Menton hinterliess auch Nervi einen nachhaltigen Eindruck: «(...) Nervi liegt sehr geschützt wie Menton von den Bergen (kein Nordwind). Im Hôtel et Pension Anglaise waren wir & fanden Alles

*Ölbild von Jean Albert Koechlin, betitelt «Bord de la Wiese près Bale 1875»; auf der Rückseite signiert mit JEAN ALBERT KOEHLIN, monogrammiert und datiert: AK 1875*



höchst einfach (die Preise auch 8–10 frs wie überall an der Riviera) so einfach & primitiv, dass man sich's überlegen kann, ob man einige Wochen dort zubringen will. Ein prachtvoller Garten, einem Mailänder gehörend, dürfen die Kurgäste der Pension Anglaise benützen, da weiter gar keine Unterhaltung den Fremden geboten wird.» Drei Tage später führte die Reise nach Turin, wo nach einer Übernachtung in neunstündiger Fahrt Chambéry erreicht wurde. 25 Minuten dauerte am Mont Cenis die Fahrt durch den mit 13,4 km längsten Eisenbahntunnel der Welt. Über Genf, Lausanne, Bern und Olten kamen die Koechlin am 26. Mai 1883 wohlbehalten in Basel an.

Infolge eines Brustleidens sah sich Vater Jean Albert gezwungen, die Winter im Süden zu verbringen. Seine Lieblingsbeschäftigung wurde in dieser Zeit die Malerei, die er mit künstlerischer Ader betrieb. Davon zeugen die unzähligen herrlichen Gemälde und reizenden Skizzen, die er von der geliebten südlichen Landschaft geschaffen und seinen Nachkommen hinterlassen hat. Es ist bekannt, dass Werke von ihm in einem Pariser «Salon» ausgestellt wurden.

Jean Albert Koechlin starb, von seiner Frau aufopfernd gepflegt, im Januar 1889 in Nervi. Er wurde am 2. Februar 1889 in Lörrach beigesetzt. Cécile Koechlin-Burckhardt verschied im März 1895 in Menton.